

V O R W O R T

Regelwissen ...

... kann Rechtschreibenlernen und Sprachkompetenz stützen, wird aber meist überschätzt. Regeln können sogar beim intuitiven Schreiben hinderlich sein. Mit der Rechtschreibreform war eine Vereinfachung der Regeln beabsichtigt, die ihrerseits einen Beitrag zu mehr Rechtschreibsicherheit leisten sollte. Daß dies nicht gelungen ist, bestreitet heute niemand mehr. An die Stelle gewohnter, wenn auch nicht immer logischer Schreibweisen ist eine neue – teilweise ebenfalls unlogische – Unübersichtlichkeit getreten. Die Einheitlichkeit der Orthographie im deutschen Sprachraum ist zerstört.

Unsicherheit beim Schreiben nach den neuen Regeln sowie die Ablehnung einiger als unsinnig erscheinender Regelungen haben zur Entstehung unzähliger Hausorthographien geführt. Rechtschreibung ist „kreativ“ geworden. Das klingt irgendwie nett, hat aber für unsere Schriftkultur negative Folgen. Nicht nur Schüler äußern inzwischen offen, die Rechtschreibung nicht mehr für so wichtig zu halten. Die Orthographie aber ist kein Selbstzweck. Sie hat einen tieferen Sinn, über den es nachzudenken lohnt. Auf der Umschlagseite am Ende des Übungsheftes können Sie mehr dazu lesen.

Das Üben ...

... ist unverzichtbarer Bestandteil des Sprachlernens. In diesem Heft bieten wir Übungsmaterial an, das anhand von Serienübungen dem Einschleifen von grammatischen und orthografischen Sprachmustern dient. Zu viel Abwechslung schadet beim Lernen. Gerade schwächere Schüler benötigen einen vertrauten Rahmen, in welchem sie sich sicher bewegen können. Das bieten allein Übungsformen, die eine formale Ähnlichkeit besitzen, während die Inhalte unterschiedlich sind. Diese Art des Übens wurde in den letzten Jahrzehnten in der Schule vernachlässigt. Die praktische Beschäftigung mit Inhalten und das Trainieren an wechselnden Themen garantieren einen Zuwachs der Sprachkompetenz: Schreiben lernt man nur durch Schreiben, Lesen durch Lesen, Aufsatzschreiben durch Lesen und Schreiben. Die Grammatik dient nur als stille Helferin. Sie soll dem Schüler helfen, die Struktur der Sprache zu durchschauen, damit er in ihrer Handhabung Sicherheit gewinnen kann.

Lassen wir die Schüler üben! Sie werden es gern tun, wenn ihnen der Übungsrahmen vertraut und die Menge der Aufgaben überschaubar ist und wenn wir als Erwachsene das Ergebnis des Übens zur Kenntnis nehmen, indem wir die Schüler abfragen, kurze Texte diktieren. Kinder, die das Gefühl haben, gut vorbereitet zu sein und den Stoff zu beherrschen, werden sich auf Tests und Diktate freuen.

Lernzielkontrollen ...

... sollen regelmäßig durchgeführt werden. Niemand lernt gern in den „luftleeren“ Raum hinein. Wer sein Können zeigt, will realistisch und fair bewertet sein. Bestandene Prüfungen stärken das Selbstbewußtsein und schaffen die Motivation, sich beim Lernen anzustrengen. Denn ohne Anstrengung kein Lernerfolg. Und ohne Lernerfolge keine Freude.

Das Schulheft ...

... ist der beste Ort, an dem der Lernstoff aufgehoben ist. Er steht dort in seinen „sinnlichen Dimensionen“ zur Verfügung. Man kann ihn sehen, fühlen, hören – ja, man kann ihn sogar riechen! Schreiben ist ein motorischer Vorgang, dessen Bewegung im Gehirn aufgezeichnet wird. Was wir aufschreiben, bleibt besser haften, weil die Schreibmotorik beim Einprägen hilft. Es ist nicht dasselbe, ob ich einen Text über eine Tastatur in den Computer eingebe, oder ob ich – einen Stift zwischen den Fingern haltend – motorische Schwungbewegungen ausführe, jeden Buchstaben und jedes Wort in seiner individuellen Zusammensetzung zu Papier bringe. Die sinnliche Dimension des Lernens (Schreiben, Zeichnen, Malen, Blättern in Büchern und Heften usw.) darf im Zeitalter der abstrakten Datenverarbeitung nicht vernachlässigt werden!

Der Schüler soll ein eigenes Heft für diese Übungen anlegen. In dieses Heft trägt er alle schriftlichen Übungen und die Kurzdiktate samt Berichtigungen ein. Jede neue Übungsstunde wird durch Überschrift und Datum kenntlich gemacht. So erhält das Lernen einen sinnhaften Ordnungsrahmen.

Der Spaß am Lernen ...

... kommt beim Üben. Ernsthaftes Üben erzeugt eine Art Funktionslust. Voraussetzung ist, daß regelmäßig geübt und das Geübte abgefragt wird. Im Vordergrund stehen jedoch nicht die Testergebnisse selbst. Prüfungen sollen nie zum Selbstzweck werden. Vielmehr möge stets das Spielerische, das Kreative als Leitmotiv dienen. Wesentlich ist die Freude am Umgang mit Sprache, die Überraschungen und Entdeckungen, die unendlich vielen Möglichkeiten sich auszudrücken.

Dieses Heft enthält keine Gegenüberstellungen nach dem unpädagogischen Motto „s oder ss“, „statt oder -stadt“, „wieder“ oder „wider“ usw. Konfrontieren wir einen Schüler niemals mit solch verunsichernden Übungen! Er könnte sich mit lebenslangen Lernhemmungen und zwanghaften orthographischen Verwechslungen „rächen“.

Und: geben Sie den Schülern bitte mehr Zeit! Haben Sie Geduld. Lernstoff will gemächlich verdaut und unzählig oft angewendet sein.

